

KANU-WM

Zweimal Gold für Hoff, einmal für Wylenzek

21.08.2011 | 20:42 Uhr



Kanu-WM in Szeged: Der deutsche Gold-Vierer, v.l. Wurden sensationell Weltmeister: v.li. Robert Gleinert, Paul Mittelstedt, Max Hoff und Norman Bröckle. Foto: Ute Freise.

Foto:

War das eine Weltmeisterschaft! Für den Deutschen Kanu-Verband zunächst eine „Achterbahn der Gefühle“, wie Chef-Bundestrainer Reiner Kießler es formulierte, dann am Ende eine zufriedenstellende WM. Auch in diesem Jahr war wieder die Hölle los.

„In Szeged brennt bei einer WM einfach der Planet“, hatte schon bei der WM 2006 ein Athlet treffend festgestellt. Und zu denen, die in dem ungarischen Hexenkessel bestehen konnten, gehörten die Essener Tomasz Wylenzek und Max Hoff. Sie holten sich ihre Goldmedaillen vom brennenden Planeten. Tomasz Wylenzek im Zweiercanadier über 1000m mit Stefan Holtz (Leipzig) und Max Hoff mit dem 1000m-Herren-Vierer und im 5000m-Einerkajak.

„So sehen Sieger aus, schalalalala, so sehen Sieger aus“, sagen die deutschen Fans lauthals bei den Siegerehrungen, zumal der DKV zuvor so manchen Dämpfer hatte einstecken müssen. Aber all das war am Ende angesichts der Bilanz von sechs Gold-, zwei Silber- und drei Bronzemedailles vergessen.

Nachdem die Lampertheimerin Nicole Reinhardt mit ihrem Sieg im 500m-Einer den ersten Titel für Deutschland gewonnen hatte, legten Tomasz Wylenzek und Stefan Holtz nach. Auf der äußersten Bahn eins fuhren sie einfach das perfekte Rennen. Erst auf der Ziellinie blickten sie zur Seite und sahen zum eigenen Erstaunen: Sie waren Weltmeister geworden. Wohl kein anderes Boot jubelte dann so laut und ausdauernd wie dieses Duo. „Wahnsinn. Vor drei Wochen waren wir uns noch nicht sicher, bei der WM dabei zu sein, und jetzt sind wir Weltmeister. Wir wollten unbedingt den Quotenplatz schaffen und nun stehen wir ganz oben. Das ist einer der schönsten Siege in meiner Karriere“, sprudelte es nach dem Rennen aus Wylenzek heraus. Und Partner Stefan Holtz ergänzte, dass er hätte ewig weiterfahren können, es sei wie auf einem roten Teppich gewesen.

Neben Bundestrainer Kay Vesely war Robert Berger ebenso begeistert von dieser Sensationsfahrt. „Ich habe das Rennen zunächst auf der Leinwand verfolgt. Als die beiden 200m vor dem Ziel noch gut lagen

und gut aussahen, habe ich mir gedacht, wenn sie jetzt cool bleiben, hauen die ein Ding raus.“ Beide blieben cool, fuhren ihr Rennen und landeten auf dem Gold-Platz.

„Weltmeister, Weltmeister, wir sind Weltmeister“, war im Ziel laut aus dem 1000m-Herrenvierer, dem Flaggschiff mit Max Hoff, zu hören. Schlagmann Norman Bröckel (Berlin), Max Hoff, Paul Mittelstedt (Neubrandenburg) und Robert Gleinert (Berlin) hatten soeben für die zweite Sensation gesorgt und waren ebenfalls Weltmeister geworden.

Und dies, obwohl die Vorzeichen mehr als schlecht gestanden hatten, denn es war „der schlimmste aller Fälle eingetreten“, wie Bundestrainer Kießler zuvor erklärt hatte. Der ursprüngliche Schlagmann Marcus Groß (Berlin) lag mit Fieber im Bett. Nur bei dieser WM konnte durch die Olympiaqualifikation ein Fahrer ersetzt werden. Und so hieß es nur wenige Stunden vor dem Finale den Vierer umbesetzen. Verständlich, dass das Quartett anschließend auch im Jubeln weltmeisterliche Qualitäten besaß. „Ja, das war ein starkes Rennen. Aber es war wohl die richtige Mischung aus Aggressivität durch die miese Ausgangslage und aus Lockerheit, weil wir eigentlich nichts zu verlieren hatten. Da war schon ziemliche Hektik vor dem Finale, noch rechtzeitig die möglichst optimale Besetzung herauszufinden“, kommentierte Max Hoff. Und man hatte gerade bei ihm im Ziel gemerkt, welchen Spaß er nach seinem vierten Platz im Einer an diesem Husarenritt hatte.

„Jetzt geht es noch mal los. Das wird bestimmt lustig, denn alle Nationen schicken ihre besten Fahrer ins Rennen“, blickte der Champion dann anschließend schon auf das am letzten Wettkampftag anstehende 5000m-Langstreckenrennen, für das er auch gemeldet worden war. Und es sollte lustig werden, gerade für Max Hoff. Schon in der ersten von vier zu fahrenden Runden setzte er sich mit dem Weißrussen Aleh Yurenia von der Konkurrenz ab und hatte eine Medaille so gut wie sicher. Kein anderer konnte diesem Tempo der beiden folgen. Und in der letzten Runde dann hatte Hoff die größeren Kraftreserven und fuhr alleine seiner zweiten Goldmedaille entgegen. „Die ersten 1000m waren richtig hart, dann aber habe ich mich auf der Welle richtig wohlfühlt. Es war ein schönes Rennen“, kommentierte Hoff in seiner ruhigen Art.

Begeistert hatten die deutschen Fans, KGE-Clubmanager Heino Terporten und auch Trainer Berger die Fahrt von Max Hoff verfolgt und Robert Berger bescheinigte ihm eine taktische Meisterleistung.

Ute Freise